

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit in Slowenien

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 83

Celje, Sonntag, den 20. Oktober 1929

54. Jahrgang

Der Zustand unserer Straßen und die Notwendigkeiten des Autoverkehrs

Auf der Vollziehung der Ljubljanaer Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, welche am Dienstag in Ljubljana stattfand, hielt der Sekretär der Kammer Herr Ivan Mohorčič auch ein Referat über den Zustand unserer Straßen und die Notwendigkeiten des Autoverkehrs, dem wir nachfolgendes entnehmen:

„Der Automobilverkehr auf dem Territorialbereich der Kammer hat sich in den letzten zwei Jahren lebhaft entwickelt. Die Straßen in den Umgebungen der größeren Städte und Industriepunkte, gebaut und erhalten nach dem alten System, entsprechen jedoch keinesfalls mehr. Die Zahl der Motorfahrzeuge betrug Ende September im Verwaltungsgebiet Ljubljana 685 Personenautomobile (hievon 62 Autobusse), 264 Lastenautomobile, 5 Traktoren und 610 Motorräder, im Verwaltungsgebiet Maribor 670 Personenautomobile (45 Autobusse), 326 Lastenautomobile, 7 Traktoren und 730 Motorräder. Auf 1000 Einwohner entfällt demnach je ein Personenauto, was zwar nicht viel ist, dennoch ist der Zuwachs von Jahr zu Jahr größer, obwohl die Entwicklung durch verschiedene empfindliche Abgaben und Steuern (Einfuhrzölle auf Wagen und Pneumatiks, staatliche und Gebietstaxen, da und dort auch Gemeindetaxen, Verzehrungssteuern auf Benzin, Del u. s. w.) gehindert wird.

Der Automobilismus hat in letzter Zeit eine außerordentlich wichtige Rolle bei der Herstellung von beständigen Verbindungen, besonders zwischen dem Land und den Städten, sowie in Gegenden mit größerem Fremdenverkehr, übernommen. Da

unsere Provinz eine ausgesprochene Fremdenverkehrsprovinz ist, haben wir das größte Interesse daran, nach ausländischem Muster unser Straßennetz herzurichten. Es muß ein vollkommen neues System des Baues und der Erhaltung der Straßen eingeführt werden, weil die jetzigen Straßen mit ihren zahlreichen scharfen Kurven, dem engen Straßenkörper, starken Steigungen und unübersichtlichen Kreuzungen den Erfordernissen des modernen Automobilismus nicht entsprechen. Wegen der schlechten Straßen werden die Wagen in viel größerem Maß abgenützt. Die gesamte Kilometerzahl der staatlichen Straßen beträgt in Slowenien 545 Kilometer, für deren Erhaltung nur ungefähr 5 Millionen Din festgesetzt sind, was einer Durchschnittssumme von 9500 Din pro Kilometer entspricht, während für eine ordentliche Erhaltung wenigstens 12.000 Din nötig wären. Die Forderung nach Erhöhung dieser Kredite ist berechtigt, denn nur an Staatstaxen auf Automobile allein werden in Slowenien 4 Mill. Din eingehoben. Daß die Kredite ungenügend sind, bestätigt die beträchtliche Verschlechterung des Zustandes der Straßen zu Ende der heurigen Saison. Damit die Straßen bis zur neuen Saison repariert werden können, soll das Ministerium aus der Position 662 der Baudirektion die notwendigen Kredite anweisen. Es ist aber auch notwendig, daß jede Sektion mit einer modernen mobilen Werkstätte ausgerüstet wird und wenigstens je eine Benzin- oder Dampfstrassenwalze erhält. Die staatlichen Straßenräumer sollen pragmatisch angestellt und ihre Bezüge erhöht werden. Ebenso ist auch eine gründliche Umarbeitung der Straßen nach den Prinzipien der modernen Technik notwendig. Für die Finanzierung dieser großen Arbeiten sollen langfristige Anleihen aufgenommen, alle Straßenfinanzen aber müßten auf neuen Grundlagen aufgestellt werden.

Die Kilometerzahl der autonomen Straßen 1. Klasse beträgt in Slowenien 1253 Kilometer,

jene der autonomen Straßen 2. Klasse 3687 Kilometer. Auch die Ausgaben für die Erhaltung dieser Straßen sind völlig ungenügend. Wenn für die Erhaltung der autonomen Straßen pro Kilometer bloß 5000 Din gerechnet werden, beträgt das Erfordernis für beide Verwaltungsgebiete jährlich 24.5 Millionen Din. Mit dem neuen Gesetz über die autonomen Straßen wurde bestimmt, daß die Arbeit der Bevölkerung heranzuziehen ist, insofern die Selbstverwaltungen diese Geschäfte nicht aus eigenen Geldmitteln bewältigen könnten. Dies ist eine weitreichende Neuerung, deshalb hat die Kammer den Gebietselbstverwaltungen vorgeschlagen, die Arbeit der Bevölkerung nicht anzuwenden. Da der Stand der stark frequentierten Straßen äußerst mangelhaft ist, wäre es am Platz, eine Enquete aller interessierten Faktoren einzuberufen, welche das Programm der Arbeit und zugleich die in erster Linie notwendigen Reparaturen bestimmen, sowie alles vorbereiten würde, was notwendig ist für die Finanzierung des Arbeitsprogrammes.

Man wird es mit Befriedigung aufnehmen, daß von einer wirtschaftlich bedeutenden Stelle aus dem Zustand unserer Straßen endlich einmal Worte gelassen wurden, zumal sonst in unserer Öffentlichkeit und in der Presse dieses wichtige Kapitel fast nie erörtert wird. Wir haben an dieser Stelle schon des öfteren auf den fortschreitenden Ruin unserer Verkehrswege hingewiesen. Daß er aber so rasch fortschreiten könnte, haben wir auch nicht angenommen. Während man, um nur ein Beispiel anzuführen, noch im vorigen Jahre, mit Ausnahme des skandalösen Straßenschnittes von Celje nach Bojnitz, die übrige Strecke nach Maribor noch halbwegs gut mit Auto oder Motorrad befahren konnte, ist dies gegen Ende der heurigen Saison, besonders für Motorräder, eine durchgängige Qual geworden. Selbst auf jener Strecke, die sich wegen des geringeren Frachtwagenverkehrs noch immer hielt, wir meinen die Straße

Sein glückliches Exil

Worte des Gedankens zur hundertsten Wiederkehr jenes Jahres, da Johann Gabriel Seidl zu uns kam

Von phil. Helfried Pah.

I.

Der Himmel lachte. Groß, blau und still, und es trieb seine Luft die gelben Blätter, unersättlich schön, über die nachmittagsblaue Sann.

Die ersten gelben Blätter.

Die am frühesten resignierten...

Und ich ging den Weg, den ich so oft schon gegangen bin: über den mit Reben bepflanzen Höhenzug des Laisberges, beim „Zwei-Buchenhäusl“ vorbei (so nenne ich das kleine Weingarthaus mit den zwei einsamen Buchen davor) auf den Nikolaiberg hinauf zu der lieben kleinen Kirche aus der Zeit „Es war einmal“.

Auch hier, unterhalb des Kirchleins am sonnigen Hang, klettern Weingärten hinauf und hinab. Welt und trocken sind die gerollten Blätter der Reben. Aber zwischen ihnen leuchten die fatten Farben der Trauben. Vollreife — Lesezeit! Und bald, bald gibt es auch hier wieder jungen Wein, hier, unter dem Weinbergkirchlein St. Nikolai, das als treuer Hüter edles Gut schützt vor aller Unbill...

Marienfäden und herber Geruch von Obst und welkem Laub wehen um das alte Kirchlein. Und drunten im Tal liegt das friedliche Städtchen inmitten fruchtbarer Gärten und Felder. Lange schaute ich drüber hin in kühlgoldene Hügelsernen...

Dann legte ich mich breit und behaglich in die schöne Veranda des anliegenden herrschaftlichen Weingartenhauses. Der Winter hat es mir zwar verboten, aber hinausgeschmissen hat er mich doch nicht. Dort steht auf farbigem Grund über einer hübschen Wandmalerei folgendes Sprüchlein zu lesen:

Das NikolaiKirchlein,

an dieses grenzt ein Weingarten.

Das Kirchlein von St. Nikolaus

Glänzt heut im Sonnenschein,

Sich freut der Welt das Gotteshaus

Befreundet nach dem Weine.

Vom Plätzchen guter Dinge voll,

Was, Kirchlein, will dein Binten?

Reinigt wohl, ein frommer Pilger soll

Gleich nach dem Beten trinken.

Ist das nicht sinnig? Mir gefiel's, so schrieb ich es denn auf. Die Worte stammen von Johann Gabriel Seidl.

Johann Gabriel Seidl! Und ich blühte zur Stadt hinunter und suchte mir aus dem Häusergewirr das alte traute Gymnasium heraus.

„Sei mir gegrüßt, Pennal, mit den weisheitstrogenden Mauern!“

Ja, wo sind die Zeiten, da du, liebes altes Haus, mit deinen schuldlos dämmerigen Stuben, noch ein deutsches Gymnasium warst, da auch ich, ein wißbegieriger discipulus, unter deinem Dache saß, „büßend auf drückender Bank und schwizend in hartem Examen“. Wo sind die Zeiten, wo? Versunken — vorbei! Heute ist das alte Gymnasium nur mehr ein schäbiges Zinshaus, an dem jeder achlos vorüber geht.

Im Jahre 1808 hat man es „dem allgemeinen Wohle zum Besten“ ins Leben gerufen. Und mit seiner Geschichte eng verknüpft ist auch der Name Joh. Gabriel Seidl, des gottbegnadeten Dichters, der lebenswürdig, bescheiden, ein Virtuos der schweren Kunst, stets zufrieden zu sein, sich bis ins Greisenalter einen harmlosen Optimismus bewahrte, welcher überall nur das Beste sieht. Seine Dichtungen sind die reinste Spiegelung jener Stimmung, die man mit dem viel mißbrauchten Worte „Gemüthlichkeit“ bezeichnet.

Einfach wie sein ganzes Wesen war auch sein äußerer Lebensgang. Geboren am 21. Juni 1804 als Sohn eines Hof- und Gerichtsadvokaten in Wien, verlebte er eine glückliche Kindheit. Am Akademischen Gymnasium sog er die innige Liebe zur antiken Literatur ein, die ihm durchs ganze Leben treu blieb. Damals lernte er Nikolaus Lenau, Friedrich Halm, den jung verstorbenen Dichter Ludwig Halirsch, den späteren Romancier Georg Herlosjohn und andere hochbegabte Mitschüler kennen.

Von einschneidender Bedeutung war für Seidl der Tod seines tiefbetrauerten Vaters. Da der Verstorbene kein Vermögen hinterließ, so lastete auf den Schultern des Studenten die frohgemut übernommene Aufgabe, für die Familie zu sorgen. Er entwickelte eine staunenswerte Arbeitskraft. Mitten in seinen Studien — er war vom Zus allmählich zur Philosophie übergegangen und bereitete sich für das Lehramt vor — und zahlreichen aufreibenden Privatlektionen gelangen ihm Gedichte, die in reichsdeutschen

nach Slovenska Bistrica und weiter, ist der steinige Untergrund des Straßenkörpers vollkommen nackt zu Tage getreten, so daß, abgesehen von der Holperigkeit, die Pneumatiks gerade irrsinnig abgenützt werden. Hat man aber die Berge von Slovenska Bistrica hinter sich, dann ist bis nach Maribor hinein ein tiefes Schlagloch nach dem anderen. Die Straße ist hier in einem so jämmerlichen Zustand, daß sich das Fahren mit Motorrädern schon fast verbietet.

Seit einiger Zeit bemerkt man allerdings, daß die Straßenarbeiter da und dort an der Arbeit sind. Aber ihre Arbeit — meistens haben sie nur den Rasen von den Straßenrändern weg und kehren die weiche Erde in die Löcher des Straßenkörpers — kann nichts bedeuten, weil diese Ausfüllungen schon der nächste Regenguß wieder wegschwemmt. Selbstverständlich kann hier nur eine Straßenwalze etwas schaffen, welche die Ausfüllungen festpreßt. Es ist uns aber bisher noch nie gelungen, irgendwo auf unseren Straßen ein solches Instrument zu sehen.

Jedenfalls ist der Zustand unserer Straßen jetzt so weit gebiechen, daß er kaum mehr unterboten werden kann. Die Arbeit, die da zusammengekommen ist, kann nur mit dem Ausdruck gigantisch bezeichnet werden. Wie man diese löcherigen, lange Strecken hindurch auf den zackigen, nackten Steingrund herabgekommenen Straßen wieder glatt machen wird, können wir uns, aufrichtig gesagt, nicht einmal vorstellen.

Im Referat des Herrn Kammersekretärs in Ljubljana ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß unser Land ein ausgesprochenes Fremdenverkehrsland ist. Das heißt richtiger, es könnte es sein. Der Fremdenverkehr legt jedoch Pflichten besonders in Bezug auf die Verkehrswege auf, denen bisher in keiner Weise Rechnung getragen wurde. Nicht nur, daß die Straßen nicht auf dem alten Stand vor einigen Jahren, der natürlich auch nicht befriedigend war, erhalten wurden, man ließ sie einer rapid fortschreitenden Verschlechterung verfallen. Von modernen Herrichtungen vollends gab es nicht eine Spur. Es ist hier am Platz, ein Beispiel in der Nachbarschaft anzusehen, auch in einem Fremdenverkehrsland, ähnlich wie Slowenien. Wir meinen Kärnten. Es wird niemand behaupten, daß dort die öffentlichen Mittel für die Straßen reichlicher vorhanden sein könnten als bei uns. Im Gegenteil,

dort ist die Besteuerung des Benzens so gering, daß die Benzinpreise in Vergleich mit den unseren lächerlich niedrig sind. Und doch, während man sich in den Jahren nach dem Umsturz als Automobilist oder Motorradfahrer freute, von den schlechten österreichischen Straßen auf die besseren slowenischen zu kommen, sind heute dort die Straßen, wenigstens die Hauptstraßen, im allgemeinen fast tadellos, versehen mit allem, was ein europäischer Automobilist auf betretenen Straßen zu finden erwartet. Wir wollen gar nicht von der neuen breiten Asphaltstraße um den Wörthersee reden, die zum Teil noch im Baue ist, denn unsere Straßen führen schließlich nicht zu einem oder um einen Wörthersee herum. Aber auch an den anderen Straßen in Oesterreich wird kolossal gearbeitet. Wenn man also ein ausländisches Muster heranziehen will, dann braucht man nicht etwa die Straßen Deutschlands, der Schweiz, Italiens oder Frankreichs vor Augen zu haben. In ein bekannt armes Land muß man hinübersehen, denn hier kann man lernen, wie trotz der Armut in voller Würdigung des gewinnbringenden Fremdenverkehrs jene Grundlage ausreicht erhalten bzw. geschaffen wird, ohne die es einen richtigen Fremdenverkehrsbetrieb in der modernen Zeit nicht geben kann, nämlich gut erhaltene Verkehrswege.

Politische Rundschau Inland

Aufhebung der Staatspolizei in den kleineren Städten

Die „Službene Novine“ vom 17. Oktober veröffentlicht eine Verordnung, wonach in den kleineren Städten mit Ausnahme der Banusstädte eine Lokalspolizei eingeführt wird, welche in der Gänze von den Gemeinden erhalten werden muß. Die bisherigen Polizeieinrichtungen sind in der Zeit von drei Monaten den Vorschriften dieser Verordnung anzupassen und die Staatspolizei ist dort, wo sie bestand, in eine Lokalspolizei umzuwandeln. Diese Polizeien unterstehen dem Banus. In Slowenien bleibt demnach nur in Ljubljana die Staatspolizei bestehen, in den Städten Maribor, Celje, Ptuj, Kranj, Kamnik usw. wird in drei Monaten die Staatspolizei in eine Lokalspolizei umgewandelt werden.

um diese Stelle waren auch der steirische Balladensänger Karl Ritter von Leitner und — Johann Gabriel Seidl, der denn auch diese Lehrstelle bekam.

Gleich nach ihrer Verleihung durch die I. Hof- und Studentenkommision führte er sein geliebtes „Reschen“ heim, verließ Vaterstadt und Freunde und traf am 10. März gleichen Jahres — vor gerade hundert Jahren also! — mit seiner jungen Frau in unserer Stadt ein. Seine Cillierreise — schwerfällig ging's in der Postkutsche über den Semmering — war zugleich auch seine Hochzeitsreise.

Schwer trennte er sich von der herrlichen, der einzigen Kaiserstadt an der Donau, schwerer noch von seinen Freunden. Aber unser Sänger — nun war Seidl den Steirern auch schon bekannt durch seine poetischen Beiträge in der Zeitschrift „Der Aufmerksame“, die Ignaz Kollmann in Graz redigierte — fand sich elastischen Geistes und fröhlichen Herzens bald in die neuen Verhältnisse, wozu nicht nur die Anmut der Landschaft, sondern auch die Lebenswürdigkeit der Bewohner unserer Stadt wesentlich beitrug, denn er selbst sagt: „Neue Gesichter drängen sich liebesfordernd um mich her“, und an anderer Stelle sagt er über seine Ankunft in Cilli: „Und so kam ich denn voll wehmütiger Erinnerungen und froher Hoffnungen nach Cilli in Untersteier, um die rüstige Wirksamkeit in einem zusagenden Berufe mit der Erholung durch Poesie und Häuslichkeit abwechselnd zu verbinden“. „Poesie“ und „Häuslichkeit“ waren es also, denen sich Seidl in unserer Stadt widmete, wo er im damals Wagnerschen Edhause (jetzt „Ljubljanska kreditna banka“) wohnte.

Zeitschriften Aufnahme fanden und ihm einen Namen machten. Melodramen, dramatische Volksmärchen, Novellen, Operntexte und schriftstellerische Arbeiten aller Art gingen nebenher. Diese Epoche fieberhafter Arbeit — er selbst bezeichnete sie nachmals als eine „Zeit des Vielschreibens und Viellesbens, eine gefährliche Krisis für junge Schriftsteller“ — wurde ihm durch die Liebe zu seinem geliebten „Reschen“ (Therese Schlesinger) verschönt, „deren feingebildeter Sinn, deren stilles, liebevolles Wesen, deren freundliche Braunaugen“ es ihm angetan hatten. Das nun gefundene Glück war so groß, daß es, um mich seiner eigenen Worte im „Glücksgrüßlein“ zu bedienen, ausgeläutet sein mußte. Und er läutete es aus. Die „Flinserln“, in denen Seidl ländliche Liebe und ländliches Leben humorvoll zeichnet, und deren erste zwei Hefte 1828 kurz nacheinander erschienen, sind der poetische Niederschlag dieses Liebesbundes.

Doch ich will nicht länger hier verweilen, obgleich es schön wäre, darüber noch weiter zu plaudern, sondern ich will — wie schon leise angedeutet — von Seidls Leben und Wirken in unserer lieben Sannstadt erzählen. Will erzählen, wie sehr die Bewohner Cillis, sein altbewährter Boden und die sonnentrunkenen Berg- und Hügelwelt des steirischen Unterlandes sein dichterisches Schaffen und seine wissenschaftliche Tätigkeit nährten und gestalteten.

Man schrieb das Jahr 1829. Damals war Cilli ein kleines Landstädtchen mit ungefähr 2500 Einwohnern, an dessen Gymnasium die Stelle eines Grammatikalllehrers frei wurde. Denn der Präsekt (Direktor) und Professor dieser Anstalt, Thomas Hirsch, war eben gestorben. Unter den Bewerber

Ausland

Ein Todesurteil in Pola

Das außerordentliche Gericht in Pola hat den Hauptangeklagten Vladimir Gortan zum Tode, den 22-jährigen Viktor Bačar, den 24-jährigen Zivko Gortan, den 19-jährigen Dušan Ladovac und den 17-jährigen Veloslav Ladovac zu je 30 Jahren Kerkers verurteilt.

Vladimir Gortan erschossen

Aus Pola wird am 17. Oktober berichtet: Heute um 4 Uhr früh wurde der faschistische General Christini, Vorsitzender des außerordentlichen Tribunals im Prozeß gegen die fünf Istrianer in Pola, aus Rom verständigt, daß das Gnadengesuch des Vladimir Gortan abgelehnt worden sei. Sofort wurden die notwendigen Anordnungen für die Durchführung der Todesstrafe ausgegeben. Um 5 Uhr früh ist Vladimir Gortan unter Bedeckung einer starken Abteilung der faschistischen Miliz in einem Panzerauto zur Erschießung geführt worden. Die Justifizierung wurde in der Umgebung von Pola durchgeführt. Vladimir Gortan wurde um 6 Uhr früh erschossen, und zwar in der Weise, daß er mit dem Rücken gegen die Milizionäre aufgestellt wurde, die auf ihn eine Salve abgaben. — Die Durchführung des Gewalturteils in Pola hat in den jugoslawischen Städten einen äußerst peinlichen Eindruck hervorgerufen. Zum Zeichen der Trauer wurden in Ljubljana und in Zagreb am Donnerstag abends alle Theater- und Kinovorstellungen abgesagt. Die Appelle, welche die Zagreber Hochschulg Jugend an den Völkerbund, der jugoslawische Frauenbund an den Papst, an die italienischen Frauen und an die englische Regierung, die Beograder akademische Jugend an alle ausländischen Gesandten in Beograd gerichtet haben, alle diese Faktoren mögen dahin wirken, daß das grausame Bluturteil nicht vollstreckt werde, sind erfolglos geblieben.

Besichtigung der polnischen Minderheitenschulen in Oberschlesien

Gegenwärtig findet in Oberschlesien eine Besichtigung der dortigen polnischen Minderheitenschulen durch den Direktor der Minderheitenabteilung beim Völkerbund Minister Aguirre de Carcer und den Generalsekretär des Völkerbunds Sekretariats de Azcarate statt. Der Besuch der Kommissäre des Völkerbunds Sekretariats wird im deutschen Oberschlesien umso lebhafter begrüßt, als er wie nichts anderes geeignet erscheint, den um die Oppelner Vorfälle und den Oppelner Prozeß gewobenen, Deutschland abträglichen Legendentranz gründlich zu zerstören. Die Regelung des polnischen Minderheitenschulwesens in Deutschland ist bekanntlich ein ausgezeichnetes Muster, dem in anderen Staaten mit nationalen Minderheiten nicht entfernt Gleichwertiges an die Seite gestellt werden kann.

Drohung der österreichischen Sozialdemokratie gegen die Verfassungsreform

Das amtliche Organ der österreichischen sozialdemokratischen Partei, die Wiener „Arbeiterzeitung“, nahm in ihrer Folge vom 15. Oktober in scharfem Tone gegen den Plan der Regierung, die Verfassung zu ändern, Stellung. Das Blatt schreibt, die Sozialdemokraten werden die Veränderung in der staatsrechtlichen Lage Wiens mit allen Mitteln verhindern. „Wir fürchten uns nicht“, schreibt das Blatt, „vor den Drohungen Schumys, daß wir zwischen Frieden und Krieg wählen müssen. Wenn die Regierung mit Krieg droht, soll sie nur anfangen. Aber sie muß sich bewußt sein, was dies bedeutet: die letzte Bank wird unter dem Ansturm der Einleger zusammenbrechen, der letzte Dollar und das letzte Pfund werden aus dem Lande gehen, der Schilling wird fallen, weil eine schreckliche Inflation eintreten wird. Produktion und Verkehr werden im ganzen Staate stillstehen, Staatsbürger werden gegen Staatsbürger auftreten, das Blut wird in Bächen fließen, das Ausland aber wird die österreichischen Grenzen besetzen. Die Regierung soll aber nicht glauben, daß die Arbeiterschaft vor einer Bedrohung zurückschrecken werde und sich verdrängen lasse. Die Lösung der Arbeiter ist: In der Verfassungsfrage gibt es keinen Wandel.“ Dieser Aufsatz erregte großes Aufsehen, umsomehr als bisher keinerlei Angriffe gegen die Verfassungsreform laut geworden waren.

Der Bürgermeister von Preßburg über das politische System in der Slowakei

Der Bürgermeister von Preßburg, Dr. Orantil, welcher Mitglied der tschechischen Agrarpartei war, hat alle seine Funktionen zurückgelegt und an den Hauptausschuß der Partei in Prag ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet: Mit heutigem Tage bin ich als Preßburger Bürgermeister zurückgetreten, was ich durch 7 Jahre war. Ich werde mich auch aus dem ganzen politischen Leben zurückziehen, weil ich mich nicht mehr an dem politischen System beteiligen will, das bisher in der Slowakei herrschte. Das ganze System in der Slowakei war bisher nichts anderes als eine lange Reihe von Korruptionsaffären. Die ganze Agrarreform, die Aufforstung, die Nationalisierung der Finanz- und Geldinstitute wurde nur zum Nutzen der Fremden, nicht aber zum Nutzen des slowakischen Volkes durchgeführt. Unter solchen Umständen ist es mir nicht mehr möglich, auf meinem Posten zu bleiben.

Nadir Khan König von Afghanistan

Nachrichten aus Kabul zufolge wurde der siegreiche General Nadir Khan zum König von Afghanistan proklamiert, so daß der Exkönig Amanullah auf sein zweifellos bequemeres Dasein in Italien nicht wird zu verzichten brauchen.

Aus Stadt und Land

Deutsche Gedenktage. 17. Oktober 1815: Der Dichter Emanuel Geibel wird in Lübeck geboren; 1887: Der Physiker Gustav Robert Kirchhoff, neben Robert Wilhelm Bunsen der Entdecker der Spektralanalyse, stirbt in Berlin. — 18. Oktober 1777: Der Dichter Heinrich v. Kleist wird in Frankfurt a. d. Oder geboren; 1748: Beendigung des österreichischen Erbfolgekrieges durch den Frieden von Aachen; 1817: Wartburgfest der allgemeinen deutschen Burschenschaft; 1831: Der deutsche Kaiser Friedrich III., der Vater Wilhelms II., wird geboren; 1913: Einweihung des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig, Feier vor dem Fürst-Schwarzenberg-Gedenkstein im Park Meusdorf bei Leipzig, Enthüllung der von der Stadt Wien gewidmeten Gedenktafel am Sterbehause des Feldmarschalls Karl Fürsten zu Schwarzenberg in Leipzig. — 19. Oktober 1693: Gründung der Universität Halle; 1913: Enthüllung des Denkmals für den Feldmarschall August Grafen v. Gneisenau in Posen. — 20. Oktober 1740: Kaiser Karl VI. stirbt, Erlöschen des Habsburgischen Mannesstammes, Maria Theresia besteigt den Thron der Österreichischen Monarchie. — 21. Oktober 1702: Gründung der Universität Breslau; 1916: Der österreichische Ministerpräsident Graf Stürth wird in Wien ermordet. — 22. Oktober 1586: Gründung der Universität Graz; 1825: Der Baumeister Friedrich Freiherr v. Schmidt wird geboren. — 23. Oktober 1886: Gründung der Universität Heidelberg; 1805: Der Dichter Adalbert Stifter wird in Oberplan geboren; 1823: Der Politiker Hans Rüdich, der Befreier des österreichischen Bauernstandes von Robot und Zehent, wird in Lobenstein (Schlesien) geboren.

Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf seiner Balkanreise. Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ erschien am 16. Oktober auf seiner Reise von Friedrichshafen nach dem Balkan um 2 Uhr 10 Minuten nachts über Wien. Das hell erleuchtete Schiff, das in 100 Metern Höhe das Rathaus überflog, wurde von einer zahlreichen Menschenmenge jubelt und nahm dann Kurs gegen Preßburg. In Budapest wartete eine große Menge Volkes um 4 Uhr früh auf den Blähen und Straßen auf das Erscheinen des „Graf Zeppelin“, aber das Schiff kam nicht, es hatte unerklärlicherweise seinen Kurs geändert und war von Wien direkt nach Beograd geflogen. Hier kam es wegen dieser Kursänderung um zwei Stunden früher an, als man es erwartete. Deshalb konnten auch die 40 Flugzeuge nicht anfliegen, welche es hätten begrüßen und bis zur Staatsgrenze begleiten sollen. Während halb Beograd noch schlief, meldete die Radiostation um 7 Uhr früh, daß der deutsche Luftkrieger schon am Horizont sei und mit einer Geschwindigkeit von 110 Kilometern pro Stunde sich von der Zemun Seite her näherte. Die Nachricht verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die ganze Stadt, und bevor das Schiff noch gut zu sehen war, drängte sich schon alles auf den Straßen. Um 1/8 Uhr zeigte sich der

silberne schimmernde Luftries über dem Flugplatz von Zemun, wo er einen Postfach mit 43 Briefen und Karten abwarf, zum größten Teil nach Deutschland adressiert. Dann fuhr er ziemlich niedrig über die Save in der Richtung gegen Topčider, wo er über dem deutschen Kriegerfriedhof zur Ehrung der dort ruhenden deutschen Soldaten seinen Bug grüßend neigte. Beim deutschen Kriegerfriedhof wendete das Schiff und flog in der Mitte der Stadt über die Terasija zum Kalemegdan. Beim Flug über das königliche Schloß ließ er sich sehr niedrig herab und stellte für einen Augenblick alle Motoren ein, so dem König die Ehrerbietung der Luftschiffer beweisend. Hier konnte man alle Einzelheiten an Bord unterscheiden, von wo die Reisenden mit Sacktüchern und Rappen für die begeisterten Ovationen der Beograder dankten. Auf allen Straßen stockte der Verkehr. Autos begrüßten den Luftriesen durch andauerndes Hupen. Die Leute winkten, außer sich, mit Tüchern, Hüten und Decken. Auch die Landleute am Markte winkten mit Händen und Körben. Im Hafen begrüßten alle Dampfschiffe durch Sirenengeheul das Luftschiff und alle Fabriken ließen ihre Dampfpfeifen ertönen. Die Leute liefen in panischer Aufregung

auf Straßen und freie Plätze. Von Beograd setzte „Graf Zeppelin“ nach halbstündigem Kreuzen seine Fahrt über Smederevo und Niš gegen Sofia fort. Es war 1 Uhr 20 Minuten, als das Schiff über dem Weichbilde von Sofia erschien. Bis zur Grenze waren ihm 2 bulgarische Flugzeuge entgegengesogen, die ihm auch das Geleite über Bulgarien gaben. Alle Glocken begannen zu läuten und das Volk strömte aus den Häusern. Auch die Schulkinder wurden ins Freie geführt, um den Zeppelin bestaunen zu können. Zwischen der Regierung und der Luftschiffleitung wurden herzliche Funddepechen gewechselt. Um halb 3 Uhr nachmittags erschien „Graf Zeppelin“ über der rumänischen Hauptstadt. Er wurde stürmisch jubelt. Als er dann nach Umkreisung der Stadt Kurs auf Kronstadt nahm, wurde der Hof in Sinaja telephonisch verständigt, damit der junge König den wunderbaren Anblick genießen könne.

Die Tatarennachricht, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf seiner Rückfahrt über Ostdeutschland verbrannt sei, beunruhigte am Donnerstag früh die Beograder Bevölkerung, bis die Mitteilung der Zeppelingeellschaft einlangte, daß die Anglüds-

Von 7 Vorzügen einer:

Terpentin
gehalt!



Ein sicheres Merkmal gut gepflegter Wäsche ist ihr waldfrischer Duft, die Folge des Gehaltes echt französischen Terpentins in

Schicht Terpentin Seife



nachricht erfunden sei und das Lustschiff in bester Ordnung weiterfliege. Es hat auf seinem Rückflug um 1 Uhr nachts in 300 Metern Höhe Wien überflogen. Die Ursache zu dem obigen Gerücht gab eine fischhische Meldung, bei welcher wohl der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sein mag, daß Dr. Edener über Olmütz eine drahtlose Depesche in fischhischer Sprache abgegeben habe mit der Frage, wo er eine Notlandung vornehmen könne, weil er in Schlessien „die Richtung verloren habe“.

Filme verbrannt sind im Wert von 1.200.000 Din am 16. Oktober auf dem Bahnhofe in Beograd. Das Malheur verursachte angeblich ein Zollbeamter, der aus Neugierde die Filme anschaute und hierbei eine Zigarette rauchte. Ein niederfallender Funken setzte die Filme im Moment in Flammen.

Postmarken zum kroatischen Millennium. Minister Ing. Savtović hat eine Verfügung unterzeichnet, derzufolge die Jubiläumsmarken, die aus Anlaß der kroatischen Tausendjahrfeier herausgegeben wurden, in Verkehr gesetzt werden. Es sind Marken zu 0-50, 1 und 3 Dinar und werden zu 1, 1-50 und 4 Din verkauft. Der Reinertrag fließt dem Zentralausschuß zur Errichtung einer Gedankkirche am Duvanjsko polje zu.

Unansehnlich gewordene Ledersachen will man nicht mehr benutzen, obwohl das Leder noch gut erhalten ist. Ist nicht schade darum? Es gibt aber ein Farbmittel, welches die fleckig und unansehnlich gewordenen farbigen Damenschuhe, Altknappen, Koffer, Ledersessel u. dgl. wie neu macht — es heißt: „Vilbra“.

Celje

Eine Enthüllung des neugebauten Denkmals für die gefallenen Soldaten aus Vojnik und Umgebung findet am heutigen Sonntag in feierlicher Weise statt. Das Denkmal, eines der größten dieser Art in Slowenien, steht am Eingange des Marktes auf der Reichsstraße und wird jedem Wanderer schon von weitem weisen, wie dieser Markt seine gefallenen Söhne ehrt. Bei dieser Gelegenheit müssen wir die Frage aufwerfen, ob es wirklich notwendig ist, daß sich unsere Städte, darunter auch Celje, von den Dörfern und Märkten hinsichtlich der Pietät gegenüber den gefallenen Söhnen der Gemeinde beschämen lassen müssen? Man muß rein den Eindruck gewinnen, daß unsere Zentren, die angeblich Bildung und Kultur an das flache Land abgeben, in denen so oft schwungvolle Reden zu hören sind, hinter den materiell wahrlich nicht besser gestellten Landbewohnern in punkto selbstverständlicher und bei uns ohnedies so traurig lang aufgeschobener Pietät weit nachstehen. Am Ende wird man auch in unserer Gemeindefestube einmal ein entsprechendes Wort für das Andenken an die unschuldigen Opfer des Krieges zu hören bekommen?

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 20. Oktober, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Jugendgottesdienst um 11 Uhr in der Christuskirche statt.

Vorrückung und Pensionierung. Mittelfürst königlichen Majestät des Oberlandesgerichtsrat beim Kreisgericht in Celje Herr Dr. Friedrich Bracik aus der 4-I in die 4-a-I Gruppe vorgerückt. Unter einem wurde dieser ausgezeichnete Richter, dessen Scheiden aus dem aktiven Richterstand alle bedauern, auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Bezüglich des Verwaltungsgerichtshofes in Celje berichtet der Ljubljanaer „Slovenec“: Seinerzeit wurde zum Sitz des Verwaltungsgerichtshofes die Stadt Celje bestimmt, welche ungefähr in der Mitte zwischen den früheren Obergespannschaften Ljubljana und Maribor liegt. Da mit dem Gesetz über die Einteilung des Staates in Banate Ljubljana als Sitz des Draubanats festgesetzt wurde, hat man, wie sich Ihr Berichterstatter in den hiesigen Juristentreffen informierte, aus der Leitung des Verwaltungsgerichts in Celje an die Zentralregierung in Beograd die Bitte gerichtet, angesichts dieser Tatsache den Sitz des Verwaltungsgerichtshofes des Draubanats nach Ljubljana zu verlegen.

Von unseren Invaliden, die aus Celje fortgezogen sind, etwas zu hören, wird unsere Leser gewiß interessieren. Nachfolgend ein Bericht, der uns von einem dorthin transferierten Invaliden zugekommen ist: Das nunmehrige Invalidenheim Schloß Moslavina Popovača ist ein mächtiger Bau aus dem 15. oder 16. Jahrhundert. Es hat zwei Höfe, und zwar einen inneren und einen äußeren Vorhof, ist im Bieder gebaut, einstöckig und besitzt im ganzen ca. 60 sehr große Zimmer. Außen und innen sind 366 Fenster, ferner gibt es eine katholische Kapelle, woselbst an jedem Sonn- und Feiertag

eine hl. Messe gelesen wird. In der orthodoxen Kapelle, die sich im Vorbaue des Schlosses befindet, wird alle 6—8 Wochen ein Gottesdienst abgehalten. Das Schloß hat eine eigene Wasserleitung; für gutes Trinkwasser existiert der Schloßbrunnen im Hofe. Es gibt auch eine eigene elektrische Zentrale, die jedoch nur bis 9 Uhr abends im Gange ist, nach 9 Uhr müssen wir uns daher mit Petroleumlicht behelfen. Eine Kirche existiert nicht, weder in Moslavina noch in Popovača. Unter dem Schloße befindet sich das Wirtschaftsgebäude, in welchem 8 Kühe mit Kälbern, 4 Paar Zugpferde mit 5 jungen Fohlen, ca. 70 große und kleine Schweine, sehr viel Haushafen und eine Unmenge von Geflügel wie Tauben, Hennen, Gänse, Schwäne, Truthühner etc. gehalten werden. Hinter dem Schloße ist auch ein großer Obstgarten. Das Dorf Moslavina besteht außer dem Schloße nur noch aus ein paar elenden Hütten und besitzt keine Geschäfte, noch Gewerbetreibenden. Das nächste Dorf Popovača ist ca. 3/4 Stunden entfernt; dort sind verschiedene Geschäfte, Post, Apotheke, Schule, Gendarmerie u. i. w. Von der Post werden jeden Nachmittag die für uns bestimmten Briefe, Zeitungen u. a. abgeholt, wir Invaliden bekommen daher die Post nur einmal des Tages, u. zw. gegen 4 oder 1/2 5 Uhr. Bis zur Station Moslavina-Popovača sind 3 Kilometer und bis Zagreb ca. 70 Kilometer. Nunmehr sind zu den bereits hierorts befindlichen Kroaten und Blinden (8 Weiber und 8 Männer), die jedoch nicht als Invalide zu rechnen sind, 40 Invalide aus Celje hinzugekommen. Der Transport der schwersten Invaliden (der bettlegerigen) kommt noch nach. Einiges vom „Invalidski dom“ folgt nächsten.

Die neue Straße Sv. Urban—Lesično, welche jene bisher ziemlich abgelegenen Gegenden mit der durch Celje durchgehenden Hauptverkehrsader verbindet, ist am vergangenen Sonntag feierlich dem Verkehr übergeben worden. An der Eröffnung nahmen u. a. teil die Herren Obergespan Dr. Schaubach, Gebietskommissär Dr. Vestovar, der Präsident des Verwaltungsgerichtshofes in Celje Dr. Vertačnik, der Bürgermeister von Celje Dr. Gorican, Vizebürgermeister Dr. Ogrižek, die Bezirksvorsteher Regierungsrat Dr. Hubad und Dr. Martin, der Obmann des Straßenausschusses von Rozje Dechant Marlo Tomazic, der Bürgermeister von Rozje Dr. Aloar, der Vizebürgermeister der Umgebungsgemeinde Celje Vinko Rukover, Prof. Cestnik, Obermagistratsrat Subic, Bauinspektor Marek, sowie die Ingenieure Komel und Pristovsek. Der Mercedes-Benzwagen der städtischen Autobusunternehmung fuhr bei dieser Gelegenheit zum erstenmal seine neue Straße Celje—Podsreda.

Eröffnung des Elektrizitätswerkes in Belenje. Am 17. Oktober wurde in Belenje das neue Elektrizitätswerk eröffnet, welches eine Kapazität von 5000 Kw. hat und das größte dieser Art im Staate ist.

Todesfall. Am 16. Oktober ist im hiesigen Allg. Krankenhaus der 57-jährige Schuhmachermeister Georg Sinkovic aus Bitanje gestorben.

Ein gestohlenes Rad (Herbst-Rad, Georg Herbst Wien Nr. 112.093) befindet sich im Gefangenenhaus des Kreisgerichtes in Celje. Derjenige, dem das Rad gestohlen wurde, soll sich mündlich oder schriftlich mit Angabe der genauen Adresse beim Untersuchungsrichter in Celje melden.

Polizeinachrichten. Am Dienstag morgens gegen 2 Uhr fanden der diensthabende Polizeinspektor und ein Wachmann in der Harpe des Besitzers Ivan Rnez in Lava den 33-jährigen Arbeiter Rudolf B., welcher dort übernachtete und dabei un-

Jhre hellfarbigen Schuhe werden wie neu wenn mit Brauns' Vilbra Lederfarbe frisch aufgefärbt!

Auch Aktentaschen, Koffer, Ledersessel etc. erhalten ein Aussehen wie neu!

Zu haben in Farbengeschäften, Lederhandlungen, Drogerien etc.

Farbenfabrik Vilim Brauns, Celje.



geniert rauchte. Auf der Wachtstube erklärte B., daß er in der Stadt bei einem Zahnarzt zwar einen Dienst als Gärtner habe, jedoch nirgends eine Wohnung bekommen könne. Er wurde im Polizeiarrest zurückbehalten. — Dieser Tage stießen an der Kreuzung des Deckov trg und der Presernova ulica zwei Radfahrer zusammen, und zwar der Feldwebel Gjuro Mitrovic des 39. J. R. und ein jüngerer Zivilist, der nach dem Sturz auf und davon fuhr. Der Feldwebel, dessen Rad beschädigt wurde, setzte ihm zwar nach, konnte ihn aber nicht mehr erreichen. In einem Haus in der Sodna ulica fand der Feldwebel mit einem Wachmann ein geperrtes Rad, dessen Eigentümer, der Magazineur Rafael S. aus Teharje, es aber bestritt, mit dem Feldwebel zusammengestoßen zu sein. — Auf Grund eines Beschlusses des Oberstaatsanwalts in Ljubljana wurde am Dienstag der 40-jährige Tomas Trofenit aus Celje Umgebung für die Dauer von 3 Jahren in das Zwangsarbeitshaus nach Stara Gradiska überführt. — Als der Tischlermeister Albin Planinc aus Zavadna in Geschäften zu einer am Deckov trg wohnenden Partei kam, griff ihn am Hof ein gewisser F. D. an und walzte ihn kräftig mit seinen Fäusten am ganzen Körper durch. Schließlich nahm er ihn noch beim Hals und Meister Planinc konnte sich nur schwer erwehren. — Am Mittwoch wurde in der Ozla ulica der 44-jährige Knecht Miha S., der ohne ständigen Aufenthaltsort ist, verhaftet. Man fand in seinem Bettelsack verschiedene Wäsche, fast neue Galoschen, ein paar Damenschuhe und anderes, von welchen Gegenständen er behauptet, daß er sie in Trbovlje und Hrafnik zusammengebetelt habe. Er wurde vorläufig dem Gerichtsgefängnis übergeben, bis seine Aussagen von der Gendarmerie geprüft sein werden. — Am Donnerstag wurden in Celje der 19-jährige stellenlose Tischlergeselle Josip Salej, wohnhaft in Polule, und der 43-jährige arbeitslose Arbeiter Anton Cveteršnik aus der Asterčeva ulica verhaftet, weil sie gemäß einer Meldung der Gendarmerie dieser Tage in ein Haus in Dvor, Gemeinde Loka bei Planina ob Sevnica eingebrochen und 2500 Din Bargeld, anderthalb Kilogramm Speck und ein Paar Frauenschuhe im Wert von 150 Din gestohlen hatten. Nach verübter Tat wanderten sie wieder gegen Celje, wobei sie auf dem Wege 4 Musikananten aufnahmen und sich voranspielen ließen. Den Musikananten zahlten sie jedem 300 Din, das übrige Geld jagten sie durch die Gurgel, so daß bei der Verhaftung Salej nur noch 2 Din, sein älterer Spießgesell aber 3 Din im Sad hatte. Ueberdies hatten sie in einem Gasthaus eine unbezahlte Zechen von 369 Din angerichtet.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 19. Oktober der II. Zug. Kommandant: Josef Prištokel.

Maribor

Todesfall. Am Dienstag früh ist hier der Schuhmachermeister Herr Franz Salkovic im schönsten Mannesalter von 45 Jahren an einem Herzschlag gestorben. Der Verstorbene, welcher seit dem Jahre 1908 mit hingebungsvollem Eifer der Fw. Feuerwehr angehörte, war ob seines biedereren, hilfsbereiten und kameradschaftlichen Wesens bei der Bevölkerung und in den Kreisen der Feuerwehr sehr beliebt. Am 30. August hatte er seine 2000. Ausfahrt mit dem Rettungsauto ausgeführt, so einen leuchtenden Rekord opferbereiter Nächstenliebe aufstellend. Der Verlust des waderen Brandmeisters Salkovic, den seine Frau und zwei unversorgte Töchter beklagen, trifft seine Kameraden und zahlreichen Freunde auf das schmerzlichste.

Wegen zu schnellenfahrens wurden im Sinne der letzten strengen Polizeiverordnung bereits viele Eigentümer von Automobilen und Chauffeure zu hohen Geldstrafen bis 500 Din, einige sogar mit Arrest bestraft. Im allgemeinen handelt es sich um Fahrer, welche aus dem Ausland kamen und von der strengen Verordnung keine Kenntnis hatten. Sonst hat die Verordnung gewirkt, denn am Donnerstag wurde nur eine Uebertretung gemeldet, während vor der Verordnung die Hälfte aller Anzeigen überstieg.

Neuer Advokat in Prevalje. Die Advokatenkammer in Ljubljana teilt mit, daß Herr Dr. Emil Stefanović aus Maribor in das Verzeichnis der Rechtsanwälte mit dem Sitz in Prevalje eingetragen wurde.

Zum Dolmetsch der deutschen Sprache für das hiesige Kreisgericht wurde vom Oberlandesgericht in Ljubljana der Notariatskandidat Herr Max Menhart in Gornja Radgona ernannt.

Arbeiter nach Holland. Aus Holland ist Herr Tanzenberg, ein Funktionär einer holländischen Arbeitsbörse, in Maribor eingetroffen, um im Verein mit der hiesigen Arbeitsbörse den Transport hiesiger Bergarbeiter nach Holland zu organisieren, wo sie unter guten Bedingungen Beschäftigung finden. Schon in den nächsten Tagen soll ein Arbeitertransport nach Holland abgehen.

Der entflohenen zweite Einbrecher in das Manufakturgeschäft Cverlin in der Gospostaulica, der Schneidergehilfe Gjorgjevič, wurde noch am selben Abend in Zagreb verhaftet, wo man ihn auch noch wegen zwei Einbrüche suchte.

Philatelistische Tauschabende. Seit sechs Jahren treffen sich die Briefmarkensammler in Maribor wöchentlich einmal beim Tauschabend. An diesen Abenden, die stets von hiesigen sowie auch auswärtigen Briefmarkensammlern sehr gut besucht sind, herrscht immer reger Kauf- und Verkaufsverkehr. In Betracht kommen hauptsächlich Europamarken, sowie Slowenien-Spezialitäten. Bewertet werden die Marken nach dem jeweiligen neuen Michel-Katalog. Besonders interessant werden die Abende durch Vorträge und Erzählungen vieler Teilnehmer. Leider scheinen die erwähnten Tauschabende in manchen Orten der ehemaligen Untersteiermark, darunter auch in Celje, nicht genügend bekannt zu sein, da bis jetzt von einigen Orten, darunter auch von Celje, kein Briefmarkensammler an einem dieser Abende teilnahm, hingegen aus Ljubljana, Graz und Wien schon des öfteren Philatelisten begrüßt werden konnten. Der Zweck dieser Zeilen ist, alle Briefmarkensammler auf die sich ihnen bietende Gelegenheit des Briefmarkentausches bzw. Kauf- oder Verkaufes aufmerksam zu machen. Tauschabend jeden Donnerstag 20 Uhr im Hotel „Zamorec“ (Hotel Mohr) in Maribor.

Philatelie. Die Philatelisten unserer Stadt treffen sich jeden Donnerstag um 20 Uhr im Hotel Zamorec (Hotel Mohr) beim Tauschabend. Tauschmaterial, Fachzeitschriften sowie Kataloge stehen den Teilnehmern zahlreich zur Verfügung.

Apotheker-Nachtdienst. Den Nachtdienst in der kommenden Woche versieht die Apotheke „Marija pomagaj“, Aralja Alexandrova 1.

Freiwillige Feuerwehr und Rettungsabteilung Maribor, Fernsprecher 200. Die Bereitschaft für den Wochendienst vom 20. bis zum 26. Oktober übernimmt der II. Zug. Kommandant: Brandmeister Armin Tutta.

Putz

Das Lob des Winters. Ihr lieben Leser, kommt und laßt uns ein Lob singen auf den Winter. Wißt ihr, was es heißt, zu Lichtmeh schon, wenn alles noch am Ofen hocken möchte und keine Maus noch ohne Muß aus dem Erdloch kriecht, was das heißt, hinauszugehen in den Weinberg, mit kalten Fingern die Reben vom Winterwust zu säubern, und von nun an Tag für Tag zu hacken, zu binden, zu ordnen, zu düngen, zu spritzen. Ob die Kälte noch aus dem Boden atmet oder die Taufluchte, ob die Hitze mittags die Erde kocht und die Luft in atemraubender Glut flimmern und flammen macht, der Winter steht mit schweren Schuhen an steilen Hängen stundenlang und schafft mühsam um seinen Herbst. Sorgenvoll beobachtet er Wind und Wetter. Ein Hagel in der Maienblüte macht alles, alles zunichte, der Frost der kalten Sophie haucht den Sterbensatem in den Rebberg. Ist die Blüte durch solche Gefahren glücklich gekommen, dann drohen Wurm und Rost und andere Schädlinge, denen man zu Leibe geht mit giftigen Mitteln, die auch dem Winter das Leben verderben können, wenn er nicht vorsichtig ist. Tag und Nacht muß

solch ein Winter in Sorge sein um seine Ernte. Er kann sich freuen über den vollen Behang der Stöcke, doch bis zur letzten Minute mischt sich die Rummernis drein. Hängt nichts am Stod, ist Mischwachs oder Sauerwurm im Jahr, ein kleiner Herbst oder gar keiner, wie arm und geschlagen gehen dann die Winter in den Winter. Man muß einmal des Sonntags die Kirchen solcher Enttäuschter besuchen: ihre zähen, ausgekochten Körper halten sich gebückt, ihre Augen sind trüb, ihr Mut ist dahin, bis wieder Lichtmeh ruft: „Die Rebschere herfür!“ Dann mit dem wachsenden Licht steigt auch der kleine Keim der neuen Hoffnung wieder. Aber ist ein Dreiviertel- oder Vollherbst da, heissa, der wiegt Jahre von Rummernis auf, alles wird vergessen im goldenen Strom. Jubel und Lärm herrscht überall, Lust und Narrentrubel. Man schießt dem Herrgott Böcher in die Herbstschleier, man stampft, trottet und hämmert und sitzt beim neuen Wein, gleichviel, ob er den Leib zu einem Tollhaus macht. Er ist so wohl-schmeckend und jung, und heut ist heut, und nur einmal im Jahr herbstet man, wer weiß, wie's in der nächsten Lese aussieht.

Kočevo

Pensionierung. Auf Vorschlag des Ministers für Forste und Bergwerke ist der hiesige Oberforststrat Herr Franz Jencić in den Ruhestand versetzt worden. Aus Ljubljana nach Kočevo wurde Herr Ingenieur Vladislav Jagar versetzt.

Versetzung. Vom hiesigen Staatsrealgymnasium sind die Professoren Josef Ilc und Ivan Sivec nach Ljubljana und Fr. Blaša Sterle nach Novo mesto versetzt worden. An das Gymnasium in Kočevo kamen die Herren Prof. F. Ambrožić und Fachlehrer R. Rustja, beide bisher am Realgymnasium in Novo mesto.

Todesfall. In seinem Heimatsorte Buča in Untertrain ist am 16. Oktober der pensionierte Religionsprofessor Herr Janez Romljanec im Alter von 81 Jahren gestorben. Der Verstorbene war durch 29 Jahre bis 1903 am damals deutschen Gymnasium in Kočevo als Professor für Religion und slowenische Sprache tätig. Viele von seinen ehemaligen Schülern, welche heute in aller Welt zerstreut sind, werden mit Rührung vernehmen, daß nun auch dieser originelle alte Professor von hinnen gegangen ist.

Sport

Athletik: SA Celje 1 : 1 (0 : 1). Das am vergangenen Sonntag ausgetragene Meisterschaftsspiel brachte ausgezeichneten Sport, da beide Mannschaften in sehr guter Kondition waren. Obgleich es um wichtige Punkte ging und die Zuschauer stimmkräftig eingegriffen haben, bekämpften sich beide Mannschaften als echte Sportsleute in durchaus fairer Art und wir haben schon lange nicht mehr ein derart abwechslungsreiches und spannendes Spiel zu sehen bekommen. Die Spielleitung oblag Herrn Wagner, der jederzeit das Spiel fest in der Hand hatte und ein sehr guter und objektiver Schiedsrichter war. Die ersten Spielminuten war SA Celje überlegen, da sich die bei Athletik eingestellten Reserven nicht zurechtfinden konnten, und kam bereits in der 10. Minute in Führung. Sodann kommt aber Ruhe in die Reihen der Athletiker und besonders der kleine rechte Reservehalf, welcher dem größten Mann der Gegenseite gegenüber stand, wird bald der Liebling der Zuschauer. Athletik trägt schöne Angriffe vor und es werden dabei scharfe Schüsse gegen das gegnerische Tor abgegeben, welche jedoch knapp das Ziel ver-

fehlen oder aber vom glänzend spielenden Torwart gehalten werden. Trotz weiterer leichter Ueberlegenheit bleibt den Athletikern der Ausgleich in der ersten Spielhälfte verjagt. Nach Seitenwechsel zuerst offenes Spiel und beiderseitig wird sehr gut gespielt. In der 11. Minute gelingt es den Athletikern, den Ausgleichstreffer zu erzielen. Nun werden die Athletiker sichtlich überlegen und steigern das Tempo bis zum äußersten, um einen zweiten Treffer zu erreichen. Trotz wuchtiger Angriffe gelingt ihnen aber dies nicht und besonders in diesem Spielabschnitt zeigte sich sehr merkwürdig der Abgang des glänzenden Flügelstürmers Hönigmann, da der Reservemann auch die schönsten Vorlagen nicht verwerten konnte. Athletik hat sich zuviel ausgegeben und die letzten 10 Minuten gehören SA Celje, der Athletik zurückdrückte. Nur durch die hervorragende Leistung des Hinterspiels, insbesondere aber des Torwartes, bleibt Athletik ein Trefferverlust erspart und endete somit mit einer Punktteilung dieses schöne, von zwei gleichwertigen Mannschaften fair durchgeführte Spiel.

Athletik Reserve: SA Celje Reserve 5 : 2. Sicherer Sieg der Athletikreserve, welche besonders in der ersten Halbzeit glänzend spielte und bereits mit 4 : 0 in Führung lag. Die beiden Tore gegen Athletik wurden durch zwei Elfmeter-Strafschüsse erzielt. Schiedsrichter Herr Svetel.

Athletik Reserve: SA Olymp Reserve. Dieses letzte zur Meisterschaftsreserve zählende Spiel wird kommenden Sonntag um 1/2, 2 Uhr nachmittags auf dem Plage der Athletiker ausgetragen.

A-Team: B-Team. Um eine schlagkräftige Städtemannschaft für die kommenden Städtepiele aufstellen zu können, veranstaltet der MO am Plage der Athletiker (beim Felsenkeller) nach dem Meisterschaftsspiel der Reserven Athletik: Olymp um 1/2, 4 Uhr ein Probespiel. Die in die Auswahlmannschaften aufgestellten Spieler haben mit Schuhen, Stutzen und Hosen um 3 Uhr am Spielplatz beim Felsenkeller gestellt zu sein.

A				
	Prefinger			
	Celje			
Gorzel		Stošier		
USA		USA		
Wohlgemuth	Prefinger	Hojnit		
USA	Celje	USA		
Prinčič	Janežič I	Blešinger	Pfeifer	Vešič
Celje	Olymp	USA	Celje	Olymp
B				
Stošović	Jednetič	Janežič II	Muzga	Runej
Celje	Celje	USA	USA	Celje
Flies	Brunšel		Aljucar	
Olymp	Celje		Olymp	
Diamant		Vilto		
Celje		Celje		
	Mešičič			
	USA			

Der Sportverein „Rapid“ Maribor in der heurigen Herbstsaison. In der Fußballmeisterschaft des Kreises Maribor konnte der Fußballklub „Rapid“ nach zweijähriger Pause wieder die erste Stelle in der Tabelle der Herbstmeisterschaft befehlen. Schon die ersten Spiele der Herbstsaison zeigten eine deutliche Formverbesserung der Kampfmannschaft. Die Wettspiele in Graz, anlässlich des vom Grazer Sportklub „Sturm“ abgehaltenen Blighturniers, zu dem „Rapid“ eingeladen war, bestätigten dies, „Rapid“ besiegte damals den spielstarken Sportklub „Rastner & Dehler“ 2 : 0 und unterlag gegen „Sturm“ nach einem vollständig offenen Spiel mit 0 : 1. In diesen Kämpfen machte sich vor allem das Wiedererstarken des Rapidan-griffes bemerkbar, wo Tergleß nach langer Zeit wieder mit allen seinen technischen und taktischen Kenntnissen aufwartete und mit einem prächtigen

Beleuchte besser!
Gutes Licht schont die Augen.

Verwende
innenmattierte Glühlampen.

OSRAM

Befrage den Elektrofachmann.



Tor aus 30 Meter Entfernung zeigte, daß er auch zu schießen versteht. Eine Woche später erfolgte ein Rückschlag. Die Rapidelf unterlag in einem unglücklich geführten Kampf gegen die sehr gut disponierte Mannschaft der Eisenbahner mit 0 : 1 und schied so aus dem Pokalwettbewerb des Marburger Unterverbandes. Doch stellte sie ihren guten Ruf bald wieder her. Im Städtewettkampf Maribor—Klagenfurt siegte die aus 9 Rapidleuten gebildete Marburger Städtemannschaft auf fremden Boden 4 : 2 und zeigte so, daß die routinierten Rapidspieler die besten Vertreter der Marburger Repräsentanz sind. Die Spielführung in Klagenfurt war aber noch viel besser, als das Resultat besagt. Dann begann die Herbstmeisterschaft im Marburger Kreise, die Rapid diesmal einen großen Erfolg brachte. Das erste Wettspiel gegen die schwache „Svoboda“ wurde mit 10 : 9 gewonnen. Es war für die Mannschaft ein Training für den schweren Kampf gegen „Maribor“ am folgenden Sonntag. Das „Marburger Derby“ entsprach den Erwartungen der treuen Rapidanhänger vollkommen. Die Mannschaft kämpfte vom Anfang bis zum Schlusse mit der größten Aufopferung und errang die zwei wichtigen Punkte. „Maribor“ war wieder derselbe harte Gegner wie immer und ging auch in der achten Minute in Führung. Doch ließ sich „Rapid“ nicht entmutigen. Nach einem prächtigen Zuspiel von Tergleß ging Hardinta durch und schoß nach einer gelungenen Täuschung des Verteidigers ein. Der Kampf ging wieder im schärfsten Tempo weiter. Gegen Schluß der ersten Halbzeit erreichte „Maribor“ wieder die Führung und mit 1 : 2 ging es in die zweite Spielhälfte. Nach einer kurzen Depression bekam „Rapid“ wieder die Oberhand. Ununterbrochen schickten die Rapidverteidiger ihre weiten Bälle nach vorne, mit der größten Aufopferung arbeitete die Dederreihe und warf das Spiel immer wieder in die feindliche Platzhälfte. Und immer wieder zog Tergleß die feindlichen Verteidiger an sich und schickte die Verbinder vor. Und der Ausgleich wurde erreicht, und zwar durch Bäumel, der nach einem schnellen Lauf mit rasantem Schuß storte. Groß war der Jubel der Spieler und Rapidanhänger und mit frischem Schwung ging es weiter gegen das Maribortor, dessen stark bedrängte Verteidigung äußerst nervös geworden war und sich durch eine Reihe von Regelwidrigkeiten zu helfen suchte. Ein solcher Verstoß des Tormannes und des linken Backs gab „Rapid“ die Gelegenheit eines Elfmeter und die Chance des Sieges. Unter atemloser Spannung, 3 Minuten vor Schluß, schoß Klippstätter den Ball ins Tor. Damit siegte „Rapid“ nach zweijähriger Pause wieder gegen seinen stärksten Gegner und sicherte sich die Spitze der Tabelle in der Herbstmeisterschaft. Es wäre überflüssig, jemand aus der Mannschaft hervorzuheben. Jeder einzelne Spieler kämpfte unter Einfluß aller Kräfte bis zum Schlußpfiff und daraus entstand die große Leistung, die notwendig war, um den Erfolg herbeizuführen. Die Mannschaft spielte in folgender Aufstellung: Belto, Barlovic, Kurzmann, Klippstätter, Brödl, Seiffert, Schmiedt, Hardinta, Tergleß, Bäumel, Glad. Noch ein harter Gegner blieb zu bekämpfen, bevor die Spitze der Tabelle erreicht war. Es galt auch noch, Revanche zu nehmen an den Eisenbahnern. Diese waren nicht zu unterschätzen, hatten sie doch gegen „Maribor“ sehr gut gespielt und außerdem kämpfte „Rapid“ schon immer schwer gegen sie. Das Spiel endete mit viel Glück der Eisenbahner 1 : 1. In der ersten Halbzeit war das Spiel offen und der Rapidangriff konnte sich nur schwer durchsetzen. Das Tor für „Rapid“ schoß Bäumel mit einem schönen Schrägschuß aus größerer Entfernung. Die Eisenbahner glücken noch in derselben Minute aus, „Rapid“ verschuß auch einen Elfmeter. In der zweiten Halbzeit war „Rapid“ sehr überlegen, doch liefen die Verteidiger der Eisenbahner zur Hochform auf und konnten ihr Tor reinhalten. Unaufhörlich rannten die Rapidstürmer gegen das Eisenbahntor. Rasante Schüsse Bäumels und Glads wurden abgewehrt und die schönste Vorarbeit Tergleß zunichte gemacht. Gegen Schluß wurde die Überlegenheit noch drückender, doch rettete der Schlußpfiff die Eisenbahner. Rapid holte sich demnach aus 3 Spielen 5 Punkte und steht an erster Stelle in der Tabelle vor „Maribor“ mit 4 und den Eisenbahnern mit 3 Punkten. Sehr günstig und vielleicht noch ausschlaggebend in der Frühjahrsmeisterschaft ist „Rapid“ Torverhältnis. Geschossen wurden 14 Tore und erhalten 3. Es ist also ungünstiger als das „Maribors“ mit 9 : 4 und der Eisenbahner mit 9 : 6. Es ist zu hoffen, daß „Rapid“ in den übrigen Spielen der Herbstsaison ebenso gut kämpft und sich in der Frühjahrsmeisterschaft an der Spitze behauptet.

DR. JOSEF ČERIN

wohnt ab 15. Oktober in Celje, Vodenikova ulica Nr. 10, 1. Stock
und ordiniert von 9—11 und von 2—5 Uhr

Schach-Ede

redigiert von Harald Schwab

Problem Nr. 19

A. Harder, 1. Preis im Turnier des Internationalen Schachbundes, Budapest 1926

Stellung

Weiß: Ka 8, Da 5, Te 6, Th 4, Lf 1, Sc 5, Se 2, Bf 4, h 3 (9 Steine)

Schwarz: Kf 4, Td 7, Lh 8, Sb 8, Sf 5, Ba 6, b 7, e 3, e 4, f 2, g 3, h 6, h 7 (13 Steine)

Weiß zieht und setzt im dritten Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 16

1. De 5—g 7, Ke 3 × e 4
2. Dg 7—f 6

1. Ke 3—f 4
2. Se 4—d 6

1. e 6—e 5
2. Dg 7—g 2

Ein trotz aller Einfachheit des Materials recht schwieriges Stück!

Eine richtige Lösung zu Problem Nr. 16. sandte Herr E. Esörgö (Celje.)

Nachrichten

Capablanca siegte im internationalen Turnier von Barcelona in ganz überlegenem Stile, indem er 13 Partien gewann und nur Dr. Tartakower ein Remis verstatte. Zweiter wurde Dr. Tartakower mit 11½ Punkten. Es folgen Colle mit 11, Rey, Monticelli mit 8½, Golmayo, Yates mit 7½, Sillanueva und Miß Menshil mit 7 Punkten u. s. w.

Match Aljechin: Bogoljubow. Gegenwärtiger Stand 5:3 für Aljechin bei 6 Remisen.

Post der Schachede bitte an H. Schwab, Ptuj, Postfach 30, zu richten.

Wirtschaft u. Verkehr

Die Kohlenproduktion der slowenischen Kohlenbergwerke ist in den ersten acht Monaten des heurigen Jahres auf 1.487.539 Tonnen gegenüber 1.180.302 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres angewachsen, so daß die Mehrförderung 307.237 Tonnen beträgt.

Kurze Nachrichten

Am 14. Oktober abends wurde in ein Kaffeehaus in Sofia, wo sich gewöhnlich Anhänger des Generals Protogerov versammelten, eine Bombe geworfen, durch welche zwei Personen getötet und drei so schwer verletzt wurden, daß für ihr Wiederaufkommen wenig Hoffnung besteht.

Die Familie der Exkaiserin Zita, die seit mehreren Jahren in Lesqueitto ansässig war, wird in den nächsten Tagen nach Brüssel abreisen. Sie wird sich in einer kleinen Ortschaft bei Löwen niederlassen. Die Ueberfiedlung erfolgt bekanntlich aus dem Grunde, weil Erzherzog Otto seine Studien an der Universität von Löwen absolviert.

Das englische Riesenluftschiff R 101 ist Montag mit 38 Mann Besatzung und 14 Passagieren zu seiner Probefahrt aufgestiegen. Das Luftschiff erreichte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 40 Meilen. Die Probefahrt dauerte rund 4 Stunden.

Amstlich wird berichtet, daß sich die Russen der Stadt Lahasu bemächtigten und drei chinesische Kanonenboote versenkten, deren Besatzung von 500 Mann ums Leben kam. Auch die Russen erlitten starke Verluste.

In Sofia wurden am Abend des 16. Oktober der Sekretär des mazedonischen Revolutionskomitees Basilije Basiljew, ferner der Wojwode Arsen Avramov von Anhängern des Generals Protogerov erschossen.

Die erste Frau des rumänischen Extronprinzen Karol klagt ihren früheren Mann um eine Entschädigung von 10 Millionen Franken und um Zuerkennung des Namens Hohenzollern für ihren Sohn.

Elegante Kravattennadeln

nur neueste Muster, erhalten Sie billigest bei

Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4

Vom Deutschtum in der Welt

Die Technische Hochschule in Danzig beging unter starker Teilnahme von Gästen aus dem ganzen deutschen Sprachgebiet das Fest ihres 25 jährigen Bestehens.

An der deutschen Benediktinerabtei in Tokwon bei Wonjan (Korea) wirkt seit zwanzig Jahren Vater Andreas Edart, ein gebürtiger Bayer, und hat sich insbesondere um die Erforschung der koreanischen Schrift und Grammatik sowie der koreanischen Märchen und Erzählungen hoch verdient gemacht.

In Mariannhill (Natal) haben während der verfloßenen fünfzig Jahre deutsche Benediktinermönche aus afrikanischer Wildnis ein deutsches Kulturgebiet geschaffen; dortselbst wirkt seit dem Jahre 1920 der Würzburger Adalbert Fleischer als Bischof.

Für
jeden
Menschen!

HUMANIK
SCHUHE

Celje: Aleksandrova cesta 1
Maribor: Gosposka ulica 17



Sibirien

Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

Denn in mancher Woche hatte unsere Baracke speziellen „Dienst“, da kam ein Wachtposten nach dem anderen. Immer stand einer da und brüllte: Davaj sto ludej! Meine Juden waren an solchen Tagen einfach unsichtbar. Die anderen Zugskommandanten schrien, beschwerten sich bei den Russen und der Teufel war immer los.

Einmal war wieder so ein Arbeitstag gewesen. Ich wollte mich mit meinen Juden nicht mehr ärgern, als spät am Nachmittag, wo schon die meisten Juden wieder in der Baracke waren, weil sie glaubten, daß für heute die Arbeit zu Ende sei, noch ein Wachtposten kam und 75 Arbeiter anforderte. Ich ging einfach mit der Liste von Mann zu Mann, wie sie so geduckt auf den Britischen saßen, und fragte mit falscher Freundlichkeit: „Sind Sie krank?“ „Ja, Herr Zugführer, äh bin krank!“ Alle Juden waren krank, bis auf den Karpathenjäger, der bei jeder Arbeit antrat. Da riß unserem Mongolen die Geduld. Er trat in seinen Filztiefeln in das Bataillonskommando hinunter. Ich wußte das aber damals gar nicht. Ein Jude war vorhanden, Notdurft mit Namen, der aussah wie Judas Isariot. Nur so konnte jener biblische Mann ausgesehen haben, mit dem mephistophelischen Augenschnitt und ditto Mund. Dieser Notdurft band sich an jedem Morgen einen weißen Fetzen um seinen langen Mittelfinger, und wenn ich die Arbeiter suchte, ging er im Gang auf und ab, seinen eingebundenen Finger aus der geschlossenen Faust demonstrativ emporgestreckt vor sich tragend. Er wagte, ganz beleidigt, sogar zu klaffen, wenn ich ihm das Mitgehen auf Arbeit zumutete.

Es wurde blaue Abenddämmerung in den Fensterseiben, als vorne bei der Barackentür ein Wirbel entstand. Ich sprang schnell hin. Da stand der eisgraue Anjas (Fürst), unser Baonskommandant, hatte die Uhr in der Hand und sagte mit schleppender Stimme: „Wenn in 5 Minuten nicht 70 Mann vor der Baracke stehen, lasse ich in die Baracke schießen.“ Die Möglichkeit einer solchen Maßregel schien uns damals, bei so unberechenbaren Leuten und in einem so unberechenbaren Lande, durchaus vorhanden zu sein. Wie die Stimme des Anjas auf meine Juden wirkte, die jedes Wort verstanden hatten, war einfach wunderbar. Ich las die Liste rasch herunter, denn mir war gar nicht wohl zumut: Perlmutter, Schnupftabak, Notdurft, u. s. w., aber noch rascher waren meine Juden gestellt. In weniger als zwei Minuten waren über 100 Mann vor der Baracke, die Zugskommandanten an den Flügeln. Als ich hinaustrat, sah ich auf der Straße eine ganze Rote Russen stehen, mit den Gewehren im Anschlag. Das sah gegen den abenddunklen Hintergrund ganz bedrohlich aus. Ich hatte ein ungutes Gefühl und fluchte halblaut auf meine Juden, auf deren Flügel ich stand, denn ich glaubte, daß da wirklich einiges geschehen könnte. Nachdem wir einige Zeit mit den Zähnen vor Kälte und Furcht schnatternd, gestanden waren, durften wir alle zusammen wieder in die Baracke zurück. Der Isariot mit seinem Finger, der sich neben mir durch die Tür drängte, sagte mit hörbarer Erleichterung: „Die Russen sind doch gute Lait, keinen haben sie erschossen!“ Und da mußte ich lachen. Als wir alle in Klumpen in der Baracke zwischen den Britischen standen, hatte sich ein blonder vierstirntiger Proporschicht (Fähnrich) auf die oberste Britische geschwungen. Dort stand er in seinem braunen Mantel mit den goldenen Pagonis (Ählselstücken) und predigte uns, wie unrecht wir hätten, unzufrieden zu sein und die Arbeit zu verweigern. Zwanzig Millionen Russen seien unter Waffen und hätten auch kein Hemd am Leib. Das war nämlich die gewöhnliche Ausrede unserer Leute, wenn sie sich von der Arbeit drückten, daß sie kein Hemd hätten.

Ein vollbärtiger Jude lebte beim 1. Zug, der einen Schuhhandel betrieb. Sein Sack war voll mit alten Padeln und auch mit neuen Stiefeln, welche ihm gelblose Gefangene gleich nach der Fassung verkauften. Ich muß sagen, daß auch ich einmal, aber nicht diesem Juden, neue Stiefel, die ich gefaßt hatte, für 5 Rubel verkaufte, obwohl ich sie blutnotwendig gebraucht hätte, da aus meinen alten Tretern schon die Fehen heraussehaueten. Nun, es war wieder einmal eine Fassung und dieser Jude wußte so armselig zu flehen, daß ihm der russische Feldwebel tatsächlich neue Schuhe verabfolgte. Dies ließ aber seinen Zudengenossen keine Ruhe. Sie liefen zu dem Russen und vernaderten ihn, daß er ohnedies einen ganzen

Sack voll Schuhe besäße. Der Feldwebel ließ mich rufen und befahl, daß ich dem Mann alle Schuhe wegnehmen sollte bis auf das schäbige Paar, das er anhatte. Die Exekution wurde von den anderen Juden mit reiner Wonne genossen. Mein Schloime weinte und winselte und verschwor sich bei allen Urvätern, daß er diese Schuhe bloß zur „Aufbewahrung“ von seinen Freunden in den anderen Baracken übernommen hätte. Es half nichts. Nach mehreren Tagen, während denen er trostlos auf seiner Britische hockte wie weiland Hiob auf dem Misthaufen, brachte ich den Russen dazu, daß er ihm die Schuhe wieder zurückgab, mit Ausnahme natürlich der neugefaßten Stiefel. Schloime war glücklich. Als er dann später mit einem Transport in das Waldlager nach Werchni-Ubinsk versetzt wurde, das in der Nähe von Berejowka lag, sagte er beim Abschied tiefgefühlter zu mir: „Gnädiger Herr Zugführer, Sie waren doch a guter Mann!“

Im Februar oder so kam der Generalgouverneur aus Irkutsk das Gefangenenerlager inspizieren. Man kann sich keine Vorstellung machen, wie das unsere Russen aufregte. Djeneral pridjot! Der General kommt! Unser Mongole wankte bleich umher. Seine Medaillen auf der Brust klangen vor Aufregung. Und der General kam. Er ging in jede Baracke. Ich hatte noch nie vorher einen so glänzenden militärischen Aufzug gesehen. Das funkelte nur so von Gold und Lützen und goldenen Halbmonden am Hals des Schwarmes von Offizieren, die ihm auf den Fersen nachschritten. Der Generalgouverneur hatte einen deutschen Namen, so ähnlich wie Bärenwald, ich kann mich nicht mehr daran erinnern. Als wir aufgestellt im Britischengang standen, ging er von Mann zu Mann und schaute uns an. Ein untersehter fester Mann, dem das Machtgefühl eines unbeschränkten Herrschers vom ruhigen Gesicht ausging. Bei einigen Gefangenen blieb er stehen und forderte, daß sie die Blusen aufmachten. Zum Glück hatten gerade die keine Hemden an, nur die Bluse am nackten Leib. Der General warf jedesmal einen Blick zum Lagerobersten, einem hochgelegenen Offizier mit glänzenden Ordenszeichen und einem goldenen Halbmond am Hals. Auf einmal redete der Gewaltige ein wunderbar gutes Deutsch. Er versprach, daß wir bald Hemden bekommen sollten. Einen Landsturmwebel aus der Bulowina, Deutscher, mit hochroten Wangen über dem fahlschwarzen Badenbart, plagte der Teufel, er trat vor und beschwerte sich, daß ihm der mongolische Feldwebel einmal eine Ohrfeige gegeben habe. Der General sah den Mann starr an und sagte kein Wort, dann durchbohrte er unseren leichenblauen Russenfeldwebel mit den Augen. Ich sagte, den Bulowinejzen plagte der Teufel, denn unser Mongole war die Gutmütigkeit selber, wie er mit breit lächelndem Maul unsere Baracke regierte. Was war der Erfolg der gemeldeten Ohrfeige? Unser Mongole wurde nach einigen Tagen abgezogen. Ich sah ihn etwas später bei einer russischen Feldkompanie und es war ein wehmütig erkennender Blick, den mir der gute Alte, nun für die Schlachtbank bestimmt, von der marschierenden Abteilung her zuwarf.

Das Winterleben in der Baracke ging weiter. Immer das gleiche. An jedem Abend die Proverka. Das heißt, wir stellten uns zugsweise auf und wurden einige Male abgezählt, ob noch alle Schäflein da waren. Ich stand dabei immer vor meinem Juden zug und meldete die Anzahl der Männer. Oft machte ich den Spaß, wann der russische Barackenkommandant, es war ein viel schärferer, kam, und kommandierte: „Erster Zug (Zug), rechts tritt (schaut)!\", worauf meine Jüdelein geschmeichelt grinsten.

Natürlich gab es genug Abgänge aus der Baracke. Die Leute wurden krank und verschwanden ins Spital und von dort auf den beinhart gefrorenen Friedhof. Das heißt, solange die gegrabenen Gräber reichten. In der ärgsten Winterkälte, als die Erde stahlhart gefroren war, schichtete man die Leichen ganz einfach auf. Die Haufen sahen dann aus wie aufgeschichtete Holzprügel, mit einem freundlichen Schneetuch zugedeckt. Aber die Abgänge spürten wir nicht. Wer fragte darnach, wann dieser oder jener Magyar, dieser oder jener Salzburger oder Oberösterreicher verschwand!

Aus einer anderen Baracke kam oft ein bemerkenswerter Italiener auf Besuch zu uns. Er war ein blonder strammer Kerl, Korporal der Tiroler Kaiserjäger, aber mit einem echten italienischen Blick

der blaugrauen Augen. Und dieser Vogel, der sich mit mir ganz gut anfreundete, war schon damals begeistert für ein Eingreifen Italiens in den Weltkrieg. Mit schmerzlicher Leidenschaft vertrat er den Standpunkt, daß Italien eingreifen müsse. Mir redete er nach dem Mund, daß es als Dreibundgenosse werde eingreifen müssen, aber wenn ich heute an seine Gespräche zurückdenke, war ihr Sinn doch schon der Kampf gegen Oesterreich.

Es war ein intelligenter, gebildeter Bursche und siebte vor Liebe und Begeisterung für Italien. Bezeichnend war es, daß ihn die Tiroler Unteroffiziere wie die Pest haßten. Für sie war er ein Hochverräter. Namentlich ein Oberjäger mit italienischem Namen war es, dem dieser Unterjäger im Magen lag, aber die Feindschaft war gegenseitig. Als dann die Italiener im Sommer 1915 den Krieg erklärten, verschwand mein sonderlicher Freund aus dem Lager. Ich bin überzeugt davon, daß er nicht ruhte, bis es ihm gelang, von den Russen nach Italien geschickt zu werden. Vielleicht ist dieses glühende patriotische Herz, dem ich bei all meinem österreichischen Soldatengefühl eine uneingestandene Hochachtung entgegenbrachte, bei einer Sonzjochschlacht zerstückelt worden. Ich sehe ihn noch heute vor mir, mit dem glatten Gesicht, den begeisterten Augen und wie er in schwierigem Deutsch seine rstanten italienischen Thefen verteidigte.

Als es langsam gegen das Frühjahr ging — noch immer waren wir im Lager und die Unkenrufe, daß wir vor Ostern nicht nachhaus kommen würden, hatten recht behalten — mußte ich die Stelle eines Kommandanten über meinen Juden zug ablegen, weil ich die Zeche für die barbarischen Durchzüge in den Eisenbahnwaggons bezahlen mußte. Ich bekam einen solchen Rheumatismus in den beiden Beinen, daß ich kaum kriechen konnte. Was heißt Rheumatismus, ich nannte die unerhörte Qual einfach Rheumatismus, aber es war, als ob mir das Mark in den Knochenröhren erfroren wäre und nun roglig würde. Der Schmerz, der mich plagte, war unerträglich. Ich lag auf der oberen Britische. Aber ich hielt es nicht zehn Minuten aus. Immer wieder kroch ich herab auf den dreißigen Boden und hinkte herum, um bald wieder hinaufzukriechen. Besonders in der Nacht war es nicht auszuhalten. Nichts gab es, das mich hätte ablenken können von diesem verfluchten Bohren und Brennen. Wie viele Nächte habe ich schlaflos und verzweifelt zugebracht, während der ganze Saal schnarchte und die stinkende Luft immer bider wurde! Das ging so zwei Monate lang. Als dann draußen eine stehende Frühlingssonne an dem biden Eisboden nagte und das Schmelzwasser gurgelte, hockte ich griesgrämig und bleich vor der Baracke und ließ die Sonnenstrahlen auf die Beine brennen. Das Gehen war mir schließlich so schwer geworden, daß ich mich an den Wänden halten mußte, wenn ich hinaus wollte. Das Hinaufwandern zum Lotus war alle Tage eine Unternehmung, zu der ich alle Kraft zusammenbeissen mußte. Einmal war ich in Dreck und Urin sogar liegen geblieben, bis mich einige Kameraden zur Baracke hinabschleppten. Wenn mir bei meinem Sonnenbad einer seinen Schatten auf die Beine warf, spürte ich ihn wie einen Schlag und ich wurde hysterisch grob. Und doch, wie liebe Menschen waren sie: dieser Zugführer von der steirischen Landwehr aus Fürstentum, mit einem herrlichen Bart bis zur Brust, den herzlichen braunen Augen und dem freundlichen Steirerndialekt, oder der rotbärtige Bauer aus der Umgebung von Graz, auch Zugführer, der kein Wässerlein trüben konnte und so treuherzig von seinen heimischen Bauernjungen sprach!

Wie lang sich dieser Winter in der Barackenstadt hinzog, trotzdem sich ein sonniger Tag an den anderen reihte! Oft stand ich mit Stabsfeldwebel Langmann unten bei der Bahn und wir sahen zu, wie die Züge von Osten her um die Bergnase bogen. Dort ging der Weg in die Heimat. Wann? Wir bestimmten zwar allabendlich in der Baracke das Heimkehrdatum, nachdem wir nach der Abzählung die „Telegramme“ gehört hatten. Die Russen staken mit ihrer Armee in den Karpathen. Daß sie dabei auch schon nach Ungarn eingedrungen waren, glaubten wir ganz einfach nicht. Wie es in den Karpathen zuging, hörten wir manchmal authentisch von neuen Gefangenentransporten, die zeitweilig ankamen. Da liefen wir zu den Neuen hin und die erzählten dann von Gefrierungen und unerhörten Strapazen. Sehr Unerfreuliches. Aber sie erzählten auch, daß die in den winterlichen Bergen festgerannten Russen kein besonderes Glück hatten.

Im Lager entwickelten sich kleine Industrien, mit deren Produkten viele von Baracke zu Baracke hausieren gingen.

Geschäftseröffnung.

Gebe dem geehrten Publikum höflichst bekannt, dass ich in **Celje, Stomžkov trg Nr. 1** eine

Schneiderwerkstätte

für Herrengarderobe

eröffnet habe.

Meine reichen fachlichen Erfahrungen aus Paris und anderen grösseren Städten werden es mir ermöglichen, das geschätzte Vertrauen meiner Kunden bei solider Bedienung und massigen Preisen zu sichern.

Hochachtungsvoll

Franz Šelih.

Für Allerheiligen**Grabkränze**

in grösster und schönster Auswahl, Kranzschleifen in allen Farben und Breiten mit Aufdruck, sowie auch sämtliche Trauerartikel zu billigsten Preisen zu haben im

Mode- u. Manufakturwarengeschäft
Fr. Karbantz, Celje
Kralja Petra cesta 3.

Alle Gattungen und Formen

Obstbäume

Beerensträucher, Rosen, Koniferen, Perenen, Zier- und Schlingsträucher, Trauerweiden, Clematis, Liguster (gibt die schönsten und dichtesten lebenden Zäune), Dahlien u. anderes. Auf Verlangen Preisblatt gratis.

M. Podlogar

Obst-, Rosen- und Gehölzschulen,
Dobrna pri Celju.

**Schönes
Geschäftslokal**

in neuem Hause, Stadt mit 1400 Einwohner, nächst der Kirche an der Hauptstrasse gelegen, passend für Hutmiederlage, Manufaktur etc., ist mit Wohnung im Hause sofort zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 34897

Möbliertes Zimmer

eventuell auch leeres Zimmer, elektr. Licht, zu vermieten. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 34904

**Sprachbuch
gratis**

betitelt: „Die psychotechnische Sprachmethode“ (491. Auflage). Es wird an Hand von Beispielen gezeigt, wie der Vokabelschatz einer fremden Sprache ohne Auswendiglernen erworben und das Studium der Grammatik durch Psycho-Automatisierung ersetzt werden kann. Wer schnell und mühelos in vollendeter Geläufigkeit Englisch, Französisch usw. meistern möchte, erhält das aktuelle und lehrreiche Buch umsonst und portofrei übersandt vom: Verlag für zeitgemässe Sprachmethodik, München N. 55, Bavarialring 10. Es genügt Angabe von Adresse und der Sprache, für die man sich in erster Linie interessiert.

Gutsituierter

Geschäftsmann

Witwer, ganz unabhängig, in mittleren Jahren, eigenes Heim mit allem Komfort, sucht aus guter bürgerlicher Familie vernünftiges Fräulein kennen zu lernen. Lichtbild erbeten gegen ehrenwörtlichen Rückschluss unter „Nach Graz 34901“ an die Verwaltg. d. Bl.

„JUGOFURDA“ Miroslav Kras

ZAGREB, Tratinska cesta 5 und 7 (ausser der Tramwayremise)

TELEPHON Nr. 51-81

Grösstes Lager von altem Eisen
Bester Käufer von Altmetallen

**Hausfrauen!!**

Das ist

anerkannt der beste

doppelt konzentrierte

**Paradeis-
Extrakt**

In allen einschlägigen Geschäften
zu haben.

Verlangt beim Einkauf aus-
drücklich Marke

„Melloni“

Wöchentlicher Bericht**des Elektrounternehmens Karl Florjančič in Celje**

Cankarjeva cesta 2, neben dem Steueramt.

Alle diejenigen, welche noch nicht informiert sind, wollen zur Kenntnis nehmen, dass sie jede elektrische Installation bestellen können, wo sie wollen, und dass sie die Glühlampen kaufen können, wo es ihnen beliebt. Ich beschäftige gut ausgebildete Monteure und installiere nach Vorschrift zu sehr billigem Preise. Auf Lager führe ich Glühlampen der besten Weltmarken „Osram“ und „Tungsram“ zu sehr günstigen Preisen. Zu ermässigten Preisen verkaufe ich Bügeleisen, Beleuchtungskörper und andere elektrische Bedarfsartikel. Füllen von Akkumulatoren zu 10 Din per Stück. Stets frische Anodenbatterien kaufen Sie bei mir Marke „Zmaj“ zu Din 95: 60 Volt, Din 135: 90 Volt, Din 180: 120 Volt.

Für Gräber

u. Gruppenanpflanzung
in allen Farben blühende
Stiefmütterchen u. s. w.

Gärtnerei Zelenko

Ljubljanska cesta.

Diplomierte

Klavierlehrerin

Absolventin der Zagreber Musikakademie, wünscht sich bei genügender Schülerzahl in Celje ansässig zu machen. Der Unterricht erfolgt in kroatischer und deutscher Sprache, gewissenhaft, genau und nach sehr guter, erfolgreicher Methode. Gefällige Zuschriften an die Verwaltung des Blattes. 34907

Lehrjunge

aus gutem Hause und entsprechender Schulbildung findet bei freier Kost und Quartier Aufnahme bei M. Berdajs, Gemischtwaren- und Samenhandlung, Maribor.

Fräulein (Handarbeitslehrerin)

perfekt im Anfertigen von Wäsche und Kleidern sucht entsprechenden Posten. Privat und in vornehmer, ruhiges Haus bei Familienanschluss. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes. 34846

Selbständiger

Gutsverwalter

(absolvierter Grottenhofer), versiert in allen Zweigen der Landwirtschaft, sucht Posten. Gute Zeugnisse und Referenzen zur Verfügung. Anträge unter „Dauernd 34852“ an die Verwaltung des Blattes.

Neu eingelangt! Neu eingelangt!

**Für die Herbst-
und Wintersaison**

in grösster Auswahl alle Arten

Modestoffe

für Damenmäntel, Kleider,
Herrenanzüge etc. bei

Felix Skrabl, Maribor

Gospiska ulica 11

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften und Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Speisentarife, Tabellen, Geschäfts- und Besuchskarten, Lohnlisten, Durchschreibebücher, Diplome, Parten, Etiketten, Plakate, Preislisten, Vermählungsanzeigen, Siegelmarken usw., Drucksachen für Handel, Gewerbe und Industrie in bester und solider Ausführung



CELEJA

Inseraten
Annahmestelle
für die

**Deutsche
Zeitung**



CELJE / PREŠERNOVA ULICA N° 5